

Städten und der Reichweite ihrer Opfer hätten und freigen. Diese Meinung über den Bolschewismus behielt er jedoch nicht nur in den Tagen nach dem ersten Weltkrieg. Am 11. Dezember 1925 äußerte er sich nicht minder deutlich über den Kommunismus: „Hinter dem Kommunismus steht Moskau, jene dunkle, finstere, teuflische Macht, die in der Welt erschienen ist — eine Bande von Bestverführern. Tiefe Plage der Verschworbenen richtet alle ihre Bestrebungen darauf, alle zivilisierten Länder zu verfeuern.“ Es ist kaum anzunehmen, daß Herr Churchill seine damaligen Erkenntnisse heute besonders angenehm sein mögen, nachdem er sich dem Bolschewismus an den Hals geworfen und sich ihm mit Haut und Haaren verschrieben hat. Am 22. Oktober 1936 äußerte er sich noch über seine Sympathien in folgender Weise: „Wenn Russland zum Beispiel einen unprovokierten Angriff auf Deutschland unternähme, so würde die britische Sympathie mit ganzem Herzen auf deutscher Seite sein, und Deutschland würde das Recht auf Weisung haben, welcher ihm von der Welt Liga gegeben werden könnte.“ Sogar im Jahre 1940, und zwar am 30. März, erklärte Churchill: „Die Sowjet-Regierung offenbart mit ihrem Überfall auf die heroischen Finnen der ganzen Welt die Vermutungen, die der Kommunismus auf die Substanz jeder Nation ausübt, die ein Opfer dieser tödlichen geistigen und moralischen Krankheit wird.“

Auch das sind klare Entscheidungen. Es kann sogar festgestellt werden, daß die von Churchill bis 1940 geäußerte Meinung über den Bolschewismus auch die unsere ist. Sie ist aber auch die Meinung jener Russen, Ukrainer und Kroaten, die in den vergangenen Tagen vor den sowjetischen Soldaten gestorben sind. Es ist auch die Meinung eines russischen Kriegsgefangenen aus dem ersten Weltkrieg, der in diesen Tagen an jenen Bauer in Deutschland einen Brief schrieb, wo er als Kriegsgefangener gearbeitet hatte. „Die rote Pest“, so schreibt er, „hat unser Land schrecklich heimgegriffen! Viele sind ums Leben gekommen, zum Teil von den roten Barbaren verschleppt worden, doch ist die glücklicherweise am Leben geblieben, und das verdanke ich nur der deutschen Wehrmacht.“

Daher die europäische Kontinent mit seinen Menschen und der gesamten Kultur der Abendzeit erhalten bleibt und gerettet wird, auch das wird allein der deutschen Wehrmacht zu verdanken sein. Die Flucht der Bevölkerung im Osten, die Ausführungen Stalins und die Freistellungen Churchills kennzeichnen, welches Elend Deutschland und seine Verbündeten von unserem Kontinent fernhalten, von jenem Kontinent, den Herr Churchill an die fessenden, brennenden und mordenden Mächte der Kreml verurteilt hat.

Eichenlaub nach dem Heldentod verliehen

Berlin. Der Führer verlieh dem am 22. 2. 1943 an der Spitze seines württembergisch-badischen Jäger-Bataillons gefallenen Oberleutnant d. R. Josef Rullt als 212. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberleutnant Rullt, der das Ritterkreuz für die geleistete und bewiesene Führung seines Bataillons und hervorragende Tapferkeit insbesondere bei den Kämpfen im Westwall am 7. 10. 1942 erhalten hatte, zeichnete sich auch weiterhin durch vorbildliche Opferbereitschaft und überlegene, menige Kampfführung aus. Am 22. und 23. Februar griffen die Bolschewiken mit starken Kräften am Sudan-Graben an und vertrieben an einzelnen Stellen in dem unberückten Gelände der Horstberge das deutsche Bataillon in die deutschen Stellungen einbringend. In diesen Kämpfen aber wurden die Sowjets unter ständigen Verlusten zurückgeschlagen. Am ersten Angriffskrieg bereit fand Oberleutnant Rullt an der Spitze seiner Jäger den Heldentod.

Josef Rullt wurde am 21. 1. 1912 als Sohn des Bauern Jacob R. in Dillingen bei Speisingen (Gau Württemberg-Coblenz) geboren. Nach dem Besuch der Lehrer-Bildungsanstalt in Schwäbisch-Gmünd war er zuletzt als Volksschullehrer in Ulm bei Wangen im Allgäu tätig. Er ist der erste Eichenlaubträger, der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. 1935 trat er als Freiwilliger in das Grenadier-Regiment in Ulm an der Donau ein. 1942 wurde er zum Leutnant d. R. und zehn Monate später zum Oberleutnant d. R. befördert.

Generaloberst von Falkenhof 40 Jahre alt

Berlin. Generaloberst Nikolaus von Falkenhof, Oberbefehlshaber einer Armee, blüht in diesen Tagen auf eine 40jährige in Krieg und Frieden erfolgreiche militärische Laufbahn zurück. Er trat am 22. März 1903 in das 2. Westpreussische Grenadier-Regiment Nr. 7 in Pleschitz ein, im Dezember 1918 in den Generalstab versetzt wurde. Im jetzigen Krieg hatte er durch die umsichtige und tatkräftige Führung der ihm unterstellten Truppen besonderen Anteil an der raschen und erfolgreichen Befreiung Norwegens. Am 30. April 1940 in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, wurde er am 19. 7. 1940 zum Generaloberst befördert.

USA-Todesurteile in Algier

Rom. Das nordamerikanische Kriegsgericht in Algier verurteilte weitere fünf algerische Nationalisten unter der Anklage, Attentate gegen die nordamerikanischen Besatzungsbehörden verübt zu haben, zum Tode. Das Urteil wurde bereits vollzogen.

Der Wunsch der Ulla Ude

10. Fortsetzung (Schluß).

Ulla unterbricht ihn:

„Das können Sie nicht wissen. Gott selbst hat Ihr Herz geleitet und...“ Sie lenkt den Blick.

„Damit Sie nicht an einer Schuld tragen, die tatsächlich nicht besteht, will ich Ihnen heute Abend sagen, warum Heinz und Rike sich nie heiraten wollten.“

Jetzt gehen Sie hinüber zu Rike, damit auch das Kind weiß, was geschehen ist, und bringen Sie ihr diesen Brief von Heinz, in dem er ihr sagt, daß sie frei ist.“

Sagen Sie Karl Peterien, daß ich ihn hier erwarte. Er möge noch vor der Schule zu mir kommen.“

Du hast mir den größten Dienst getan, mein liebes Ude. Ich hätte es ihm nie so sagen können.

Man kann nicht in die Rede eines Augenblicks greifen was an Ereignissen und Gefühlen das Leben ausgefüllt hat, und wie emporgewachsen und allmächtig geworden, was erst nur eine kaum bewusste Sehnsucht war.

Da ich mich aber deinen Seiten anvertraut habe in meinen stillen und weichen Stunden, hat sich ihm das Gelingen so vermitteln müssen, daß kein Daß und keine Nachläßt ihn verfolgen... ihn... Karl Peterien.

Ich habe heute einen Brief vom Heinz bekommen.

Die Arbeit im Geschäft interessiert ihn. Uerde waren ja immer seine Liebhaber. Er hofft, daß er sodies hier einen Versuch machen kann, da sich der Ortsboden igne; der münder gute Liebe sich zu Weiden einrichten.

Soll er! Auch wenn es nicht so viel abwirft, wie er denkt — wenn es ihn nur ablenkt und ihn den Frieden finden läßt.

Waffen und Munition für das deutsche Heer

Reichsstatthalter Sautel sprach vor den Dortmunder Schaffenden

»Dortmund. In Dortmund sprach am Donnerstag der Generalbevollmächtigte für den Wehrbereich, Reichsstatthalter Sautel, vor den Dortmunder Schaffenden.

Sautel erklärte im Beginn seiner einstündigen Rede: Das ganze Reich schaut mit Bewunderung und Juerlichkeit auf die Wehrmacht im deutschen Westen, die angeht die verdrehten Ueberfälle der britischen Wehrmacht gezeigt hätten, daß seine Wehr der Welt ihren Willen brechen ohne diesen Krieg durchzuführen. Im gegenwärtigen Augenblicke aber sei, daß heute diesem letzten Soldaten der Welt auch das beste Menschentum in der schaffenden Heimat zur Seite stehe.

Reichsstatthalter Sautel rief darauf seinen immer wieder in kürzlichen Weisungen ausdrückenden Jühdern die geschichtlich einmaligen Leistungen des bisherigen Kriegsverlaufs ins Gedächtnis zurück. Nach den gewaltigen Aufstellungen der vergangenen Jahre habe Deutschland heute unüberwindlich da, wenn es wie bisher dem Führer folge, der seine andere Wehr und seinen anderen Lebensinhalt steure, als zu schaffen für sein Volk. Der Redner kam dann auf den Brauch ein, daß in der Rüstung zu sprechen, der durch den letzten Krieg zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden sei. Lange habe der Führer gelehrt, daß er den

Befehl an den einflussreichen Maßnahmen gab, die die deutsche Frau an die Rüstung riefen. Die Frauen wählten immer daran denken, daß sie ihren Mann für ihre Kinder und das Vaterland, der sich in einer Wehrmacht der letzten Zeit gefügt habe. Ich denke häufig an die Frauen und das Ziel des Nationalsozialismus und auch an die Frau, die aus dem Bereich herauskommt. Auch die Frau des deutschen Arbeiters darf sich nur noch Hausfrau und Mutter sein.“

Sautel wendete sich dann an die Betriebsleiter und die Hausfrauen mit der Bitte, die neuen Arbeitskräfte verständnisvoll und kameradschaftlich in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Der Redner beehrte diesen Teil seiner Ausführungen mit dem verpflichtenden Auftrag: „Waffen und Munition für das deutsche Heer! Das ist die Parole, der sich alle andere unterwerfen hat.“

Die Rede schloß mit der eindringlichen Herausforderung der Kämpfer, daß dem deutschen Volk von der feindlichen Welt niemals Geduldigkeit widerfahren werde. Wir müssen und diese Geduldigkeit nicht verschaffen, so rief Sautel unter förmlichem Weisung aus. Die Soldaten von das an der deutschen Front! Die deutsche Wehr und Arbeiterinnen, tritt ich auf, hier in der Heimat daselbst zu sein.

England „endgültig“ an der Seite der Sowjets

Die sattem bekannte „Newport Times“ verzeichnet mit Befriedigung, daß Großbritannien endgültig an der Seite der Sowjetunion hinsichtlich aller europäischen Angelegenheiten steht und beabsichtigt, seine europäische Politik jetzt und in der Zukunft auf seine Beziehungen zur Sowjetunion zu stützen. Das ist für uns nicht Neues, sondern „New Statesman and Nation“ und schon in die Dörner trompetet hat: „England ist bereit, für die sowjetische Unternehmung jeden Preis einschließlich der Zukunftsgemeinschaft über Europa zu zahlen. Die „Newport Times“ muß aber wohl oder übel einzugestehen, daß dem Standpunkt Washingtons Rechnung tragen, daß Stalin gern „zum Sprechen bringen“ möchte und noch nicht versichert hat, daß die Casablanca-Begegnung zwischen Roosevelt und Churchill infolge des Ausbleibens von Stalin ein Stillstand gewesen ist. Auch der USA-Präsident Stauden hat gegen die Stalin-Politik, daß die Sowjetunion allein die Last des Krieges trage, Einspruch erhoben und eine bessere Unternehmung der „Sowjetbürger“ aber die Leistungen der Bundesgenossen verlangt. Die „Newport Times“ nimmt den Verlust Charlows zum Anlaß folgender bezeichnender Ausführungen: „Der Fall Charlows ist ein Beweis dafür, daß die Sowjetarmee nicht unbeflegbar sind. Die Sowjets können diesen Krieg nicht allein gewinnen. Sie können nicht einmal ihren eigenen (I) Krieg allein gewinnen.“

Aufbruch zum Kampf an Araber und Mohammedaner

Der Großmufti sprach in der Berliner Moschee. Am heutigen Geburtstag des Propheten Mohammed hielt der Großmufti von Jerusalem, Amin al Hussein, in der Berliner Moschee eine Ansprache, mit der er sich an die islamische, insbesondere aber an die arabische Welt wandte. Er wies zunächst darauf hin, daß die Lehre des Propheten den Kampf gegen Unterdrückung und Tyrannie für die Gerechtigkeit fordere. Zu einer Zeit, da fast alle islamischen Länder unter der Bedrückung und den Grausamkeiten feindlicher Unterdrücker litten, ihre Freiheitskämpfer hingerichtet und das Land mit kapitalistischen Methoden ausgeplündert werde, sei es die Pflicht aller Moslems, den Kampf gegen diese Feinde mit allen Mitteln zu führen und zu fördern.

Die Atlantik-Charta, die durch die Vertreter der USA veröffentlichte peride Denkschrift, sei ein Beweis für die Gefahr, die die Erklärungen der Araber im Falle eines Sieges der alliierten Mächte bedrohe. Die Araber und die Moslems hätten daher die Pflicht, mitzuwirken, jüdische Wier und Unersättlichkeit zu zerlegen. Der Irak sei ein überausreiches Beispiel für das infame Spiel der Briten und Nordamerikaner. Dieses Land habe keinerlei Interessengegenstände mit den Westmächten und habe in seinem Verfall, seine Ehre und Rechte mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, schwere Verluste auf sich annehmen. Jetzt müsse es die britische Vergewaltigung über sich ergehen lassen. Seine besten Söhne seien hingerichtet worden und seine letzten Gewalttäter hätten gegen den Willen der Bevölkerung auf englischen Befehl an die Wachenmächte den Krieg erklärt.

Zum Schluß versicherte der Großmufti, daß der Tag der Neuenhaft kommen werde. Dann würden alle Araber und Mohammedaner befreit aufstehen können, und sie alle würden dann gemeinsam mit den Völkern der Asie im Kampf gegen die Mächte ihres Besitzes, die Brandstifter und Vernichter ihrer Dörfer dafür sorgen, daß der endgültige Sieg auch zu ihrer endgültigen Befreiung führt.

Die Schlacht auf dem Atlantik, schreibt „Tollis Telegramm“ ist die längste, erbarmungsloseste und entscheidendste Schlacht dieses Krieges.

Kurze Nachrichten

Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Überführer August Jochen, Kommandeur eines H-Kontroll-Regiments; Hauptmann d. R. Wilhelm Wacker, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Hoffmann, Führer einer Kampfgruppe in der Infanterie-Division „Großdeutschland“; Oberleutnant Heinz-Dino Fabian, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; H-Überführer Hermann Dohle, Jägerführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment der H-Panzer-Grenadier-Division „Westfalensland“; H-Überführer Heinz-Dino Fabian, Jägerführer mit seinem Jagdflugzeug in einem Grenadier-Bataillon dem in die West-Wahlung eingedrungenen Feind eine wichtige Ostfront, hielt diese mehrere Tage lang gegen die von allen Seiten anrückenden Sowjets und hielt durch einen weiteren selbständigen Gegenangriff, durch den drei bolschewistische Bataillone zerstört wurden, die Tage endgültig wieder frei.

Der Führer verlieh am Vordrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reinhold R. Meise, der als Kommandant eines U-Bootverbandes im Nordmeer bisher elf feindliche Handelschiffe mit 70.000 BRT versenkte und zwei weitere Dampfer mit 14.000 BRT torpedierte.

Ritterkreuzträger Hauptmann Hermann Muxler aus Rixparten bei Freiburg im Breisgau, Kommandeur eines bayerischen Gebirgs-Panzer-Bataillons, ist am 4. 2. 43 feiner bei den Kämpfen gegen die Sowjetunion erkrankten verwundet erlegen.

Deutsche Jagd-erzangen am Donnerstag über der Ostfront wieder bedeutende Erfolge. Bei Treier Jagd und Begleitflug Schwere Kampflinien gegen die noch bisher vorliegenden Leistungen der Sowjetflieger ab.

Eine große Einheit japanischer Kampflinien bombardierte Uabobow, wo sich das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der 14. Division 2. Artillerie unter General M. Kikawa befindet. Das Hauptquartier wurde schwer beschädigt.

Der USA-Abgeordnete Hamilton H. H. erklärte in einer Rede, er trete dafür ein, von der britischen Regierung im Rahmen des Pakt- und Selbstbestimmens den ausschließlichen Besitz aller Inseln von den Bermudas bis Schamorro zum Gebrauch als Land-, Marine- und Luftstützpunkte zu verlangen.

Abschlussprüfungen für Kriegsverkehr

Dresden. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hat als erste Kammer besondere Abschlussprüfungen für Kriegsverkehr in Anschlag an die Lehrgänge der Wehrmachtschulen für Technik eingerichtet. Es stellt auch Kriegsverkehr anderer Berufs den Prüfungsabschlüssen an, die für die Durchführung der Wehrmachtschulungen gebildet sind.

Anlässlich der Abschlussprüfungen Kriegsverkehr Teilnehmer und technischer Berater, an der auch Vertreter der Wehrmacht teilnehmen, betonte Präsident Hoffmann, dass die Kammer auf dem Gebiet der Berufsausbildung und Lehrgangsbereitstellung sowie dem der Prüfungsabschluss auch während des Krieges nützliche Arbeit geleistet habe. Es sei für die Organisation der gemeinsamen Wehrmacht Wehrmacht, bei der Durchführung der Wehrmacht- und Ausbildungsstellen in das Wirtschaftswesen alles zu tun und zu unterstützen, was geeignet ist, ihre berufliche Fortentwicklung und die Erlangung des richtigen Arbeitsplatzes zu sichern. Die erste Prüfung der Kandidaten als Teilnehmer und 14 als technische Berater.

Philippsoberst Raubmörder festgenommen

Bitten. In Bitten wurde am 4. März der 1913 geborene Ferdinand Raub aus Barmen festgenommen, der tags zuvor an dem Bahnhof zwei Reisefreier getötet habe. Die Ermittlungen ergaben nicht nur, daß Raub seit Monaten als reisender Hochseiler auftrat und bei sich zu Hause eine Menge Hochseilwerk aufbewahrt, sondern auch, daß er der Mörder des am 18. Febr. in Philippdorf (Kreis Rumburg) ermordeten Landwirtschändlers Schirmer ist. Nach langwieriger Vernehmung und hartnäckigem Weigern legte der Verdächtige anfangs die vorliegenden Beweise fest ein Geständnis ab. Auch seine Frau, die von seinen Tötungs- und der Mordtat Kenntnis hatte, wurde festgenommen.

Zugverkehr am 28. und 29. März

Infolge Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 28. zum 29. März werden alle Züge vor dem Umstellungszeitpunkt entsprechend der Winterzeit, nach dem Umstellungszeitpunkt entsprechend der Sommerzeit abgefertigt. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß unter Umständen im Übergangsverkehr Anschlüsse verloren gehen. Wer daher in dieser Zeit eine Reise antritt, mit der der Übergang von einem Zug auf einen anderen verbunden ist, wird gebeten, sich vorher genau über die Anschlußmöglichkeiten zu unterrichten.

gen und der große Buchs trägt seine Werten und Werten in der mächtigen blonden Mähne... Sie fahren zur Station.

Aus der Wagen, dem sie alle nachwinkten, nicht mehr zu sehen ist, sagt Ulla leise zu Karl Peterien:

„Wenn sie den Heinz bekommen hätte, hätten wir uns nicht trennen brauchen von unserer Rike, von unserem einzigen Kind!“ und weint dabei.

Karl Peterien lächelt nur, im Gedanken verloren, und gibt keine Antwort.

Es ist alles gut geworden, und mein Leben wird verlaufen wie ein Fluß, der still und gefegnet an einem Ufer entlang fließt, an denen das Leben rankt und blüht. Ich habe einen Brief von Heinz bekommen, der eine Antwort auf meine brennende Frage enthält.

Es ist Sommer geworden, und ich rufe ihm zurück, denn der Brinkenhof braucht seinen Herrn.

Er schreibt:

„Mutter... Ich gut lein!“

Einmal werde ich heiraten... gewiß.

Du hast dir ja nicht einen Sohn gewünscht und so vieles darum getragen und gegeben, daß er ein Einzelgänger bleibe, sondern daß er den Brinkenhof weiter vererbe als den Vater der Ulla.

Aber dränge mich nicht! Daß es kommen, wie es kommt. Übermorgen bin ich wieder bei dir... dann will ich auch Karl Peterien die Hand geben, fest und warm, und ihm tief und wortlos in die Augen sehen.“

Ulla legt lächelnd ein Blatt auf die Schrift. Ich lese das Buch und birgt es in seinem Buch... denn Boss kommt herein mit dem Abendrot.

„Vore! Morgen früh richte das Zimmer her für den jungen Herrn!“

Ude

Es ist Frühjahr geworden! Im Wald blühen die Weiden, Kestern, Sonntag nach der Predigt, hat der Herr Pfarrer verlesen:

„In den Stand der heiligen Ehe treten Konrad Degen, Sohn des... und so weiter und Ullike Peterien... Tochter des...“

Wie mir das Herz schlug! Ich habe die Hände in heil-aufwallender Dankbarkeit so fest zusammengedrückt, daß mir die Ringe durch den Handdruck hindurch weg taten.

Ich war so froh... so froh... so froh... so dankbar. Dann legte die Orgel ein.

Die Töne füllten das kleine Schiff der Kirche mit einem so mächtigen, braulenden und schwellenden Akkord, mit Jubel... mit Freude, mit Klang und Kraft, daß es war, als müßte es sich dehnen und wachsen, um die Halle zu fassen.

Da wußte ich, daß Karl Peteriens Herz leicht und frei geworden, wie meines und daß seine jubelnde Dankbarkeit Gott sucht, um für alle Gnade unseres Lebens zu danken, wie ich... wie ich.

Ja... wenn es auch einsam war, es ist doch voll Kraft und Erfüllung.

Am ersten Sonntag im Mai ist die kleine, stille Hochzeit. Rike hält ein paar große, fragende Augen auf Ulla gerichtet, und Ulla versteht die Frage.

Sie nimmt aus dem dunklen Haar die Wabeln, die den Schleiter halten.

„Geht dich dich grüßen, und du sollst glücklich sein!“

Da legt Rike ihr Gesicht einem Augenblick an Ullas Schulter.

„Es ist das Einzige, was mich bedrückt. Er war mir immer so lieb, wie ein lieber, lieber, großer Bruder.“

Da sagt Ulla:

„Daß es dich nicht mehr bedrückt. Denn er ist es gewesen... Auch er wird einmal ein Glück finden, wie du und kleine junge Frau.“

„Das will ich“, sagt Rike.

Dann läßt sie neben ihrem Konrad in dem bekannten W-